



KIMMITTEILUNGSBLATT

der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren

CKIEJ



In dieser Ausgabe

- 3 Gdingen. 79. Jahrestag der größten Tragödien der Seefahrt
- 14 Ermland-Masuren. Die deutsche Minderheit in Kommunalwahlen
- 15 Wer erfand das Abitur?

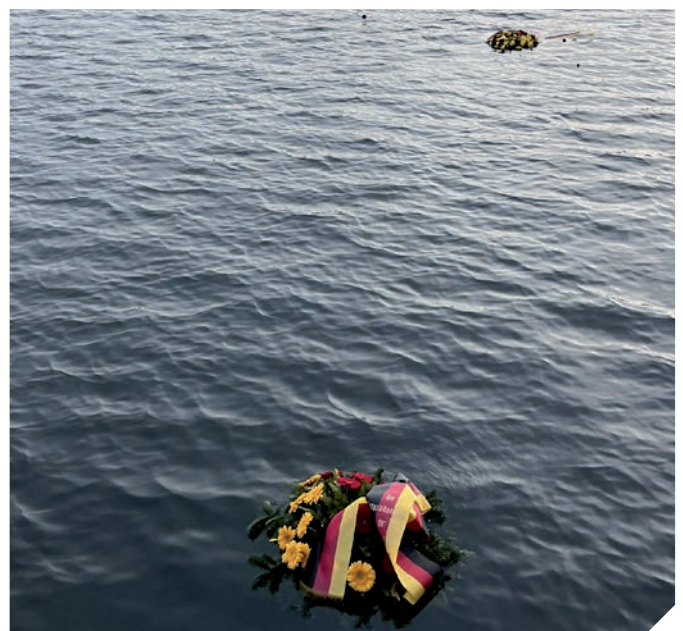
W tym numerze

- 3 Gdynia. 79. Rocznica największej tragedii morskiej
- 14 Warmia i Mazury. Mniejszość niemiecka w wyborach samorządowych
- 15 Kto wymyślił maturę?

Er ist eine der erfolgreichsten Initiativen der letzten Jahre der deutschen Minderheit und des Deutschunterrichts in der Woiwodschaft Ermland-Masuren: der Walter-Kollo-Wettbewerb des deutschen Liedes im Kreis Neidenburg.



Gdingen. 79. Jahrestag der größten Tragödien der Seefahrt



Drei Premieren zu einem Termin

79 Jahre ist es inzwischen her, dass Ende Januar, Anfang Februar und Mitte April 1945 die drei Flüchtlingsschiffe „Wilhelm Gustloff“, „von Steuben“ und „Goya“ torpediert und versenkt wurden, wobei insgesamt etwa 20.000 Menschen ums Leben kamen. Dieser Ereignisse gedenkt seit inzwischen 28 Jahren alljährlich der Bund der deutschen Bevölkerung in Gdingen mit seinem Vorsitzenden Benedikt Reschke. In diesem Jahr wurde am 13. April an die Tragödie dieser Schiffe erinnert.



Cornelia Pieper und Rafał Bartek

Die Veranstaltung, die Benedikt Reschke und sein Team seit 1997 organisieren, hat ihren traditionellen Verlauf, der in der Seefahrerkirche in Gdingen ihren Anfang nimmt. In der Kirche der Muttergottes der unaufhörlichen Hilfe und Petrus, des Fischers, so der offizielle Name der Kirche, kümmert sich der Redemptoristenpater Edward Pracz um Seeleute aus aller Herren Länder und auch um die Deutschen und Polen, die der im Jahr 1945 versenkten Schiffe mit Flüchtlingen aus Ostpreußen und Pommern gedenken wollen.

Vater an Bord, Mutter an der Zeitenwende

Aus Allenstein/Olsztyn waren zwei Gäste zum ersten Mal zur Gedenkfeier in Gdingen gekommen. Dariusz Preuss vom Vorstand der Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit will die Feierlichkeit bereits seit Jahren besuchen und hat jetzt erstmals Zeit dafür gefunden. Sein Vater Klaus war als Siebenjähriger nämlich mit Geschwistern und schwangerer Mutter bereits auf einer Schaluppe auf dem Weg zur „Wilhelm Gustloff“, als seine Schwester auf die Toilette musste und sie wieder ausstieg. Sehr viel mehr hat der Vater, so Dariusz Preuss, aus jener traumatischen Zeit auch nicht erzählt.

Mehr Familiengeschichte gesammelt hat Wiktor Marek Leyk. Er ist seit knapp dreißig Jahren Beauftragter für Minderheitenfragen erst des Woiwoden, später des Marschalls von Ermland-Masuren und daher mit allen nationalen und ethnischen Minderheiten der Region verbunden. „Jeder Krieg bringt Unglück und das größte davon trifft die Zivilbevölkerung. Diese Feier

erinnert gerade an diese zivilen Opfer. Und die Lage kann sich schnell ändern. Meine Mutter, im Jahr 1939 Abiturientin in Warschau, sagte immer ‚zwischen Krieg und Frieden ist nur ein kleiner Moment‘,“ erklärt er bei der Andacht am Hafen von Gdingen seine Motivation. Daher seien solche Begegnungen zwischen Menschen und auch Ländern so wichtig.

An Promenade, Kapelle und Kirche

In der kurzen Zeit vor dem Anzünden der Grabkerzen und dem Werfen der Blumenkränze in die Wasser der Ostsee ergriff auch der Vorsitzende der deutschen Minderheit in Polen, Rafał Bartek, das Wort. Für ihn war es ebenfalls das erste Mal in Gdingen auf der Gedenkfeier. „Wie Generalkonsulin Pieper halte ich die Erinnerung gerade in den Zeiten der gegenwärtigen Kriege für dringend nötig. Die Tragödie der Schiffe zeigt, dass es im Krieg keine sicheren Plätze gibt und geben wird und unser Einsatz in unserer Zeit um so wichtiger ist“, gab er den Gästen der Feier zu bedenken. Zwanzig Jahre Polens in der Europäischen Union seien dabei ein gutes Zeichen.

Ähnlich geäußert hatte sich Cornelia Pieper, die Generalkonsulin der Bundesrepublik Deutschland in Danzig, in ihrer Ansprache nach dem Gottesdienst in der Seefahrerkirche, den Domherr Andre Schmeier aus Allenstein, Pastor Wojciech Fröhlich aus Stolp und Pastor Sebastian Niedźwiedziński aus Gdingen gewohnt souverän leiteten. Ebenso gekonnt begleitete der Gdingener Kammerchor unter der Leitung von Piotr Klemski die Feier in der Kirche.

Treffend war der Predigttext des Tages aus dem Johannesevangelium, in dem die Jünger Jesu in einen Sturm geraten, aus dem er sie errettet. Dem Sturm der Zeit, der die Menschen heute bedrängt, setzten die Teilnehmer der Gedenkfeier für die Opfer der Flüchtlingsschiffe aus Polen und Deutschland im Gottesdienst ihr Gebet, in der Petrus-Kapelle vor der Gedenktafel für die Schiffe ihr Gedenken und an der Gdingener Uferpromenade mit Blumenkränzen ihre Wünsche und Hoffnungen entgegen. Alle gemeinsam.

Uwe Hahnkamp, Foto: Anna Bladowska

Ohne Sturm keine Zukunft

Eine einzige Frage von Michał Schlueter aus Neidenburg, dem Vizevorsitzenden des Verbands der deutschen sozialkulturellen Gesellschaften in Polen, rief während der Jahresversammlung des Verbands der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren einen Sturm hervor. Leider war das kein Brainstorming.



Die Jahresversammlung fand am 13. April in Sensburg statt. Sie begann mit einem sympathischen Akzent. Henryk Hoch, der Vorsitzende des Verbands der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren, überreichte **Herta Andrulonis**, der Vorsitzenden der deutschen Gesellschaft „Mauersee“ in Angerburg, einen Gratulationsbrief. Er dankte darin der Vorsitzenden für ihr langjähriges Engagement bei der Arbeit für die deutsche Minderheit.

Danach hörten die Teilnehmer die Berichte von Henryk Hoch, dem Vorsitzenden des Verbands, zur Tätigkeit des Verbands im Jahr 2023 sowie zur Kontrolle der Finanzen an. Sie erteilten dem Vorstand einstimmig das Absolutorium.

Während der Diskussion, die danach entstand, stellte Michał Schlueter aus Neidenburg, der Vizevorsitzende des Verbands der deutschen sozialkulturellen Gesellschaften in Polen dem Vorstand des VdGEM eine Frage: führt er Gespräche zum Thema einer Strategie des Verbands angesichts fallender Mitgliederzahlen, des Alterns der Mitglieder und des Fehlens von Jugendlichen? Mit dieser Frage rief er einen Sturm im Versammlungsraum hervor. Die Teilnehmer der Diskussion unterstützten einander in emotionalen Aussagen mit Beispielen der Schwierigkeiten, mit denen sie in ihrer satzungsmäßigen Arbeit konfrontiert sind. Besonders beschwerten sie sich über

die Bürokratie, mit der das Ausfüllen der Anträge auf Zuschüsse für Projekte und danach mit ihrer Abrechnung verbunden ist. Ihre Anmerkungen sind berechtigt, aber das war nicht das Ziel von Michał Schlueter. Er wollte den Anwesenden bewusst machen, dass die Gesellschaften ohne eine Handlungsstrategie nicht wissen, was sie zu machen haben, um ungünstigen Einflüssen entgegenzuwirken. Sie konzentrieren sich nur auf die laufenden Tätigkeiten, und nicht auf Entwicklungsaktivitäten. Leider gelang es ihm nicht, die Anwesenden zu einem positiven Denken zu überzeugen, also zu Überlegungen, was die Organisationen machen sollten, um zu überleben.

Diese Diskussion setzte sich später auf der Arbeitstagung der Vertreter der deutschen Vereine aus Ermland und Masuren fort, die die Landsmannschaft Ostpreußen aus Hamburg immer nach der Jahresversammlung des VdGEM organisiert.

In der Diskussion auf diesem Treffen fasste Magdalena Piasecki-Suchodolska von der Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit das Wesentliche am treffendsten zusammen.

– Da das hier eine Arbeitstagung ist, lassen Sie uns das Problem diagnostizieren, das uns eigentlich schon bekannt ist, und uns in Gruppen zur Suche nach möglichen Auswegen an die Arbeit machen. Sammeln wir danach diese Ideen und wählen wir die besten, schlug sie vor.

Das stimmte mit dem überein, was vorher und noch einmal später Michał Schlueter vorschlug, und rief erneut einen Sturm an Aussagen im Versammlungssaal hervor. Und obwohl später über den Schoss-See, an dem sich die Beratungen abspielten, ein kleiner Sturm hinweg zog – war keiner davon ein Brainstorming, aus dem etwas Konstruktives hervorgegangen wäre.

Lech Kryszatowicz, Foto: Waldemar Albowicz

Bez burzy nie ma przyszłości

Jedno pytanie Michała Schluetera – z Nidzicy wiceprzewodniczącego Związku Niemieckich Stowarzyszeń Społeczno-Kulturalnych w Polsce wywołało burzę podczas walnego zebrania Związku Stowarzyszeń Niemieckich Warmii i Mazur. Niestety nie była to burza mózgów.

Walne zebranie związku odbyło się 13 kwietnia w Mrągowie. Zaczęło się od sympatycznego akcentu. Henryk Hoch – przewodniczący Związku Stowarzyszeń Niemieckich Warmii i Mazur wręczył list gratulacyjny **Hercie Andrulonis** – przewodniczącej stowarzyszenia niemieckiego „Mamry” z Węgorzewa. Podziękował w nim przewodniczącą za wieloletnie zaangażowanie w pracy na rzecz mniejszości niemieckiej.

Potem jego uczestnicy wysłuchali sprawozdania Henryka Hocha - przewodniczącego związku dotyczącego działalności związku w roku 2023 oraz sprawdzania finansowego. Jednogłośnie udzielili zarządowi absolutorium.

W czasie dyskusji, która potem się wywiązała, Michał Schlueter z Nidzicy, wiceprzewodniczący Związku Niemieckich Stowarzyszeń Społeczno-Kulturalnych w Polsce zadał zarządowi VDGE jedno pytanie: czy prowadzi rozmowy na temat strategii związku w obliczu spadającej liczby jego członków, ich starzenia się i braku młodzieży? Tym pytaniem wywołał burzę na sali obrad. Uczestnicy dyskusji nawzajem w emocjonalnych wypowiedziach wspierali się przykładami trudności, na które napotykają w pracy statutowej. Szczególnie narzekali na biurokrację związaną z wypełnianiem wniosków na granty na projekty, a potem z ich rozliczaniem. Ich uwagi są słuszne, lecz nie to było celem Michała Schluetera. Chciał on uświadomić zebrany, że bez strategii działania, stowarzyszenia nie wiedzą co mają robić, aby przeciwdziałać niekorzystnym zjawiskom. Skupiają się tylko na działaniach bieżących, a nie - rozwojowych. Niestety nie udało mu się przekonać zebranych do myślenia pozytywnego, czyli rozważań co organizacje powinny robić, aby przetrwać.



Magdalena Piasecki-Suhodolska und Michał Schlueter

Ta dyskusja przeniosła się potem na zebranie robocze przedstawicieli stowarzyszeń niemieckich z Warmii i Mazur, które Wspólnota Wschodniopruska z Hamburga organizuje zawsze po walnym VDGE.

W dyskusji na tym spotkaniu istotę sprawy najtrafniej ujęła Magdalena Piasecki-Suchdolska z Olsztyńskiego Stowarzyszenia Mniejszości Niemieckiej.

– Skoro to jest spotkanie robocze to zdiagnozujemy problem, który właściwie jest już nam znany i zabierzmy się do pracy w grupach nad szukaniem sposobów wyjścia. Zbierzmy potem te pomysły i wybierzemy najlepsze – zaproponowała.

Było to zbieżne z tym, co wcześniej, i jeszcze raz później, proponował Michał Schlueter i ponownie wywołało burzę wypowiedzi na sali obrad. I chociaż potem nad jeziorem Czos, przy którym toczyły się obrady, przeszła mała burza – to żadna nie była burzą mózgów, z której coś konstruktywnego wyniknęło.

Lech Kryszalowicz, Foto: Waldemar Albowicz



Wniosek rodziców o objęcie dziecka/ucznia nauką języka mniejszości narodowej, nauką własnej historii i kultury w szkole

Imiona i nazwiska rodziców: 1. 2.	Miejscowość i data:
	Imię i nazwisko dyrektora oraz nazwa przedszkola/szkoły:
Na podstawie art. 13 ust. 2 ustawy z 7 września 1991 r. o systemie oświaty wnoszę o objęcie mojego syna/córki od roku szkolnego 2024/25 nauką: 1) języka niemieckiego jako języka mniejszości narodowej 2) własnej historii i kultury³⁾	
Podpisy rodziców: 1. 2.	Data i podpis osoby przyjmującej wniosek:

Alle Orte des Philosophen

Das Jahr 2024 wurde in unserer Woiwodschaft Immanuel-Kant-Jahr genannt, weil dieser herausragende Philosoph eng mit unserem Land verbunden war.



Kant besuchte wahrscheinlich niemals Elbing, aber der Sitz unseres Vereins befindet sich in der Straße, die bis 1945 die Kant-Straße war. Aus diesem Grund haben wir uns entschieden, ein Projekt aus Anlass des 300. Geburtstags des Philosophen zu verwirklichen. Das Projekt fand am 25. April statt, fast genau an Kants Geburtstag, der auf den 22. April fällt.

Referent war der Elbinger Historiker Lech ŚlodoŃnik. Kants Tätigkeit und die Themen seiner Werke sind für den Zuhörer nicht leicht zu verstehen, aber Herr ŚlodoŃnik konnte auf sehr interessante und farbenfrohe Weise darüber erzählen.

Außerdem bereitete er eine Multimediale Präsentation vor, die die Orte zeigte, in denen der Philosoph lebte und wirkte, darunter auch Arnśdorf (JarnoŃtowo). Dank der Initiative des Pfarrers Jarosław Janowicz entstand dort eine Immanuel-Kant Gedenkstätte.

Während des Projekts, an dem 20 Personen teilgenommen haben, gab es auch eine leckere Bewirtung.

Das Projekt wurde unter Vermittlung des VdG aus Mitteln des Ministeriums des Inneren und für Heimat der Bundesrepublik Deutschland finanziert.

Róża Karikowska, Fotos: Hilda Sucharska



Die Masuren laden zur Vernissage ein

Gleich 25 Personen kamen am Samstag Morgen des 27. April zum Sitz der Gesellschaft der deutschen Minderheit „Masuren“ in Lyck. Was führte sie dorthin? Das Gleiche wie immer um diese Jahreszeit – der Frühjahrsputz.

Die „Masuren“ haben nicht nur das höchste Gebäude aller deutschen Gesellschaften in ganz Nordpolen unter ihrer Obhut, sondern auch das größte Grundstück. Das bedeutet, dass es dort eigentlich immer etwas zu machen gibt, besonders aber nach dem Winter.

In diesem Jahr machten sich die Mitglieder der „Masuren“ wie gewöhnlich vor dem langen Maiwochenende an den Frühjahrsputz. Aufzuräumen waren u.a. der Hof, noch Blätter vom letzten Jahr, der Rasen musste gemäht und ein vom Wind umgeworfener Baum entfernt werden. Sauber gemacht werden musste auch das ganze Museum des Wassertropfens auf den drei Stockwerken des früheren Wasserturms. Hier wischten sie nicht nur den Fußboden und die Treppen, sondern entstaubten oder säuberten jedes einzelne Exponat.

– Bei der Arbeit zauderte niemand und alle machten alles gewissenhaft. Und nach der Arbeit erholten wir uns beim Grillen. Es gibt immer Freiwillige für die Aufräumarbeiten, worüber wir uns sehr freuen, sagt Sabina Kozłowska vom Vorstand der „Masuren“.

Das Museum des Wassertropfens hat ab 1. Mai seine normale Arbeit begonnen. Und das bedeutet, dass es jetzt täglich mit Ausnahme der Sonntage von 10 bis 14 Uhr geöffnet ist. Dienst haben darin Sabina Kozłowska, Marianna Myszczyńska, Irena und Antoni Szubzda, Brygida Denert und Alicja Olechnowicz.

Gibt es Interessenten an einer Besichtigung?

– Ja. Schon am 1. Mai hatten wir Gäste, und bis zum 6. einige täglich. Die ersten Gäste aus Deutschland besuchten uns am 6. Mai. Das war ein Ehepaar, das mit Rädern unterwegs war, fügt Sabina Kozłowska hinzu.

Wenn jemand neugierig ist, wie die Masuren ihr Museum aufgeräumt haben und was darin ist – man kann es schon besichtigen. Aber besonders



gern gesehen sind Gäste am Samstag, dem 15. Juni, zwischen 17 und 19 Uhr. An diesem Tag findet im Turm die Vernissage der plastischen Arbeiten des Lycker Künstler Edmund Korzeniewski statt. Sie ist mit einer Versteigerung seiner Arbeiten verbunden, deren Erlös der Künstler für das Museum bestimmt hat.

lek, Foto Sabina Kozłowska



Der Verband der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren lädt alle herzlich zum Sommerfest am 22.06.24 ein.

Anbei das Programm des Sommerfestes.

Beginn um 11 Uhr

Europa-Hymne – Chor Neidenburg

Ökumenischer Gottesdienst

Begrüßung der Gäste durch den Vorsitzenden des Verbandes

Ansprachen von Gästen

Künstlerisches Programm:

Tanzgruppe „Saga“

Chor Neidenburg

Kinder Gruppe „Perla Warmii“ aus Heilsberg

Schlosschor aus Osterode

Chor „Ermland“ Heilsberg

Chor aus Lötzen

Gesanggruppe Mecklenburg Vorpommern

Solistin Magdalena Lobert

Der Auftritt einer ukrainischen Gruppe ist vorgesehen

**Zadanie publiczne dofinansowane ze środków
Urzędu Miasta Bartoszyce**



Tytuł projektu:

**„Dziedzictwo ziem Pruskich – pielęgnacja poprzez
zgłębianie wiedzy i wspomnienia”**

Całkowita wartość projektu - 39 529,00 zł

Kwota dofinansowania - 9 000,00 zł

Nr. Umowy 11 z dn. 04.04.2024

Beneficjent : Towarzystwo Społeczno-Kulturalne Mniejszości Niemieckiej
Bartoszyce i Okolic

**Zadanie publiczne dofinansowane ze środków
Urzędu Miasta Bartoszyce**



Tytuł projektu:

„Kultura ludowa wyrażona tańcem – warsztaty taneczne”

Całkowita wartość projektu - 15 440,00 zł

Kwota dofinansowania - 4 000,00 zł

Nr. Umowy 15 z dn. 04.04.2024

Beneficjent : Towarzystwo Społeczno-Kulturalne Mniejszości Niemieckiej
Bartoszyce i Okolic

Fünf Jahre Basisarbeit mit Grundschulern

Er ist eine der erfolgreichsten Initiativen der letzten Jahre der deutschen Minderheit und des Deutschunterrichts in der Woiwodschaft Ermland-Masuren: der Walter-Kollo-Wettbewerb des deutschen Liedes. Zur diesjährigen fünften Ausgabe luden die Gesellschaft der deutschen Minderheit in Neidenburg und die Grundschule „Johannes Paul II.“ in Grünfließ am 18. April Grundschüler aus dem Kreis Neidenburg mit Deutsch als Minderheitensprache in die Neidenburger Burg ein, um dort ihre Deutsch- und Gesangkünste zu zeigen.

Was als kleiner, ambitionierter Versuchsballon gestartet war, hat inzwischen mit der fünften Ausgabe seinen Platz bei den Selbstverwaltungen von Stadt und Kreis Neidenburg und damit auch auf der Burg, dem Wahrzeichen der Stadt, gefunden. Das schlägt sich auch auf die finanzielle Unterstützung nieder. Sowohl Bürgermeister Jacek Kosmala als auch Landrat Marcin Paliński ließen es sich nicht nehmen, als Sponsoren für die Preise der Gewinner des Wettbewerbs aufzutreten. Weitere Gelder gab es von der Kreiskommunität Neidenburg und vom Verband der deutschen sozialkulturellen Gesellschaften in Polen.

Auf vielen Beinen steht man gut

Eingebunden in das Ereignis sind auch das Zentrum für die Entwicklung der Bildung des Landkreises Neidenburg und das Kulturzentrum der Stadt. Die Direktoren Małgorzata Wilińska respektive Krzysztof Żukowski übernahmen in der Jury mit der Beurteilung der auf der Bühne auftretenden Schüler. Die Fäden in der Hand – mit kräftiger Unterstützung aus ihren Organisationen – hatten wie immer die Vorsitzende der Neidenburger Gesellschaft der deutschen Minderheit Sabina Reguła und der Direktor der Grundschule „Johannes Paul II.“ in Grünfließ Rafał Ziółkowski, die auch die Moderation der Veranstaltung übernahmen. Der Walter-Kollo-Wettbewerb hat eine solide Basis und hat auch die Pandemie gut überstanden, obwohl damals die Organisation schwieriger und die Beteiligung geringer waren.

Namensgeber ist übrigens ein berühmter Neidenburger, dessen ursprünglicher Name Walter Elimar Kollo-dzieyski lautete. Über Königsberg kam er nach Berlin, wo er mit verkürztem Nachnamen ab 1910 als Walter Kollo mit Singspielen, Operetten und anderen Werken der leichten Muse Erfolg hatte. Einer seiner bekanntesten Titel ist „Die Männer sind alle Verbrecher“ aus der Operette „Wie einst im Mai“, das die Sängerin Brigitte Mira noch bis vor wenigen Jahren interpretierte. Sein Sohn Willi trat als Komponist in seine Fußstapfen, sein Enkel war der bekannte Schlagersänger und Tenor Rene Kollo.



Emilia Roska, Gewinnerin in der Kategorie jünger als Jahrgang 2013, bei ihrem Auftritt



Maria Dytrych, Siegerin der Kategorie älter als Jahrgang 2013



Altersgruppe Jahrgang 2013 bei der Siegerehrung mit Neidenburgs Bürgermeister Jacek Kosmala 3. v.l.

„...aber lieb sind sie doch“

...aber lieb sind sie doch, die Männer in Walter Kollos Lied, lieb waren auch die Vertreter der Jury, die die Auftritte der Grundschüler verfolgten. Mit meist phantasievollen Kostümen und Requisiten von Schlafanzug über Bienenflügel, Regenschirme und bluesige Sonnenbrillen bis zu farbenfrohen Elfen boten sie ihre Lieder dar, während Maria Dytrych aus Grünfließ, die Siegerin der ältesten Gruppe, in einem schlicht-eleganten schwarzen Kleid auftrat.

In drei Altersgruppen legten sich die Kandidaten ins Zeug – die vor und die nach 2013 Geborenen, sowie die Teilnehmer aus diesem Geburtsjahrgang. Entsprechend war die Auswahl der Lieder, von Kinderliedern wie der „Jahresuhr“, mit der Emilia Roska von der Grundschule in Rontzken in der jüngsten Gruppe gewann, oder „Danke, Mama“, das Lena Wizła, ebenfalls aus Rontzken, den dritten Platz bei den 2013ern bescherte. Kinga Reguła von der Grundschule Nr. 1 in Neidenburg, die dort den ersten Platz belegte, hatte sich dagegen sehr mutig Mark Forsters „Sowieso“ gewählt, und auch die älteren Sängerinnen griffen zu modernen Liedern. Oliwia Krawczyk aus Lahna auf Platz zwei trug „meilenweit“ von Vanessa Mai vor, Maria Dytrych „nie vergessen“ von Glasperlenspiel. Die Jury hatte also wahrlich keine leichte Aufgabe.

Vor der Preisverleihung traten als Retrospektive unter anderem die ehemaligen Siegerinnen Iga Potapiuk und Julia Perzanowska aus Neidenburg als Duo auf. Neben Danksagungen für die Lehrerinnen, die ihre Schützlinge vorbereitet hatten, sowie Diplomen und Preisen für die Teilnehmer, die Bürgermeister Jacek Kosmala persönlich verteilte, wurde das kleine, fünfjährige Jubiläum mit einer Torte begangen. Außerdem gab es Goldene Tickets für die 30-Jahr-Feier der Neidenburger Gesellschaft Deutscher Minderheit am 29. Juni.

Text: Uwe Hahnkamp, Photos: Iga Potapiuk, Uwe Hahnkamp



Torte zu fünf Jahre Walter-Kollo-Wettbewerb

Liebe Leser,

unabhängig von uns steigen die Kosten für die Herausgabe und die Versendung unserer Monatsschrift nach Deutschland ständig. Wir bitten daher unsere geschätzten Leser um finanzielle Unterstützung. Ohne Ihre Unterstützung wird die Stimme der Heimat immer schwächer. Ihre Spende überweisen Sie bitte auf folgendes Konto: Związek Stowarzyszeń Niemieckich Warmii i Mazur
IBAN PL 45 1540 1072 2107 5052 1018 0001 SWIFT EBOSPL PW063

Ich denke, also mache ich Dreck

Eine Herkulesarbeit zu einem weiteren alltäglichen Thema erledigte der Leiter des Museums der Moderne des Städtischen Kulturzentrums in Allenstein Jacek Moczulski am 17. April. Mit einer intensiven Führung eröffnete er die Ausstellung „Das Augias-Depot: vom Besen zum Roboter“ im Trolleybusdepot des Museums, die sich mit der Evolution der Utensilien befasst, die die Menschen im Kampf mit dem Schmutz unterstützen. Denn für die Menschheit gilt: Ich denke, also mache ich Dreck.

Der Rinderstall von König Augias war in der griechischen Mythologie sprichwörtlich dreckig und das jahrelang. Eine der zwölf Arbeiten des Herkules war es, sie an einem Tag zu säubern.

Die beiden Flüsse mit denen Herkules den Stall durchspült, sind eine Anspielung auf Mesopotamien, denn den ewigen Kampf gegen den Dreck gab es auch schon 2.800 v. C. in Babylon. Bis ins 19. Jahrhundert behalf sich die Menschheit mit natürlichen Materialien wie Federn, Reisig oder Fellen und wischte feucht mit Naturschwämmen oder ähnlichem. Das machen die Menschen auch heute noch. Jedoch haben sie sich, bedingt durch die Änderung der Wohnsituation im Lauf der Zeit, mit der Erfindung von kleinen Helferlein befasst.

Bereits Ende des 16. Jahrhunderts soll es eine Art Schmutzsammler gegeben haben, gesichert sind aber zwei Geräte aus dem 19. Jahrhundert. Daniel Hess erfand 1860 in Iowa in den USA ein Teppichklopfgerät, das aber zwei Personen bedienen mussten. 1869 folgte Ives Mc Gaffey's „whirlwind“ in Chicago, der mit Sauger und Drehbürste bereits Fußboden und Teppich reinigen konnte. Aber noch lange und bis in die 1930er Jahre des 20. Jahrhunderts war der Antrieb die Muskelkraft der Menschen.

Druckluft und elektrischen Strom

Das änderte sich erst am 30. August 1901, als der Ingenieur Hubert Cecil Booth in England einen motorisierten Haussauger vorstellte. Er fuhr mit einem Auto vor, dessen Motor auch den Sauger antrieb, und dann legte man Schläuche durchs Fenster der zu säubernden Wohnung. Daraus entwickelten sich 20 Jahre später in den USA im Keller untergebrachte Zentralstaubsauger. Andererseits liefen seit 1908 Staubsauger elektronisch und wurden damit handlicher. Als Beispiel eines Herstellers sei die Firma Hoover in den USA genannt; hier wurde der Name sogar zum Namen des Produkts und der Tätigkeit.

In Europa, vor allem in Deutschland, wurden die Geräte kleiner wie der Kobold der Firma Vorwerk, der auch zum Föhnen verwendet werden konnte und später als „Skrzat“ (also Zwerg) 1960 in Warschau wiederauferstand. Mehrzweckgeräte waren die polnischen „Kaśka“ und Gamma II, doch auch die deutschen Staubsauger hatten diesen Ruf, ob als Vampir, als Protos, als Kobold oder als Saugling, wobei in letzterem Fall tatsächlich die



Firma selbst so hieß. In Thüringen wurde in einem Volkseigenen Betrieb der DDR der „Steppke“ (ein kleiner Junge) hergestellt. Die Phantasie scheint den Namensgebern wirklich durchgegangen zu sein.

Andererseits findet sich in der Ausstellung eine englische UFO-ähnliche Saug- und Enteisungsmaschine mit einer Lampe, die man drehen kann, je nachdem, ob man saugt oder das Auto enteist. Also auch beim Design ausbordende Phantasie.

Mit der Ausstellung jedenfalls hatte Jacek Moczulski eine Herkules-Aufgabe übernommen. Zum einen stammen ein Großteil der ausgestellten Exemplare aus seinem Bestand; unter anderem ein Staubsauger, der samt Verpackung und scheinbar unbenutzt im Abfall zu finden war, als Besonderheit einen Kupferfilter aufweist und sogar noch funktioniert. Zum anderen blieb der Aufbau der Ausstellung und der Feinschliff am letzten Tag fast vollständig an ihm hängen.

Text und Photos: Uwe Hahnkamp



Für diesen Ausflug haben sie solide gearbeitet

Von solchen Fahrten ins Ausland konnten Jugendliche einst nur träumen. Im 20. Jahr nach dem Beitritt Polens zu Europäischen Union sind solche Fahrten die beste Form der Vereinigung Europas.



Die Partnerschaft von Osterode und Osterode am Harz, von deren Namen unser Osterode seinen Namen bekam, besteht schon seit Anfang der 90er Jahre des 20. Jahrhunderts. Eine ihrer Formen ist der Jugendaustausch. Dank dieser Partnerschaft fahren jedes Jahr junge Menschen vom Allgemeinbildenden Lyzeum in Osterode, das auch die Vorkriegstradition und die Geschichte dieser Schule (damals das Kaiser-Wilhelm-Gymnasium) pflegt, auf Jugendaustausch nach Deutschland, zur Partnerschule, dem Tilman-Riemenschneider-Gymnasium.

Der diesjährige Ausflug fand Ende April statt. Die Osteroder Jugendlichen besichtigten auf dem Weg nach Osterode ziemlich ausführlich Berlin. In der Hauptstadt Deutschlands machten sie nämlich einen 13-Kilometer-Spaziergang. In den Tagen darauf trafen sich die jungen Osteroder mit ihren Altersgenossen vom Tilman-Riemenschneider-Gymnasium. Sie nahmen an Integrationsübungen teil, und besichtigten das Heimatmuseum Osterode, durch das sie Uwe Dempwolff führte, der Vizevorsitzende der Kreisgemeinschaft Osterode in Deutschland. Sie besichtigten auch die Partnerstadt Osterode. Sie bereiteten ebenfalls eine Präsentation über die wichtigsten Baudenkmäler des polnischen Osterode auf Polnisch und Deutsch vor, die sie anschließend gemeinsam präsentierten.

Krönung des Aufenthaltes waren Spiele und Sportveranstaltungen.

Die Fahrt der Schüler des Osteroder Lyzeums nach Deutschland ist der Effekt der engen Zusammenarbeit dieser Schule mit der Kreisgemeinschaft Osterode in Deutschland sowie mit der Osteroder Gesellschaft der deutschen Minderheit „Tannen“. Auf diesen Ausflug konnte nicht jeder fahren, der wollte, nur die, die ihn sich verdienten. Das waren unter anderem die Gewinner des vorherigen (16.04.) jährlichen Wettbewerbs des Wissens über Deutschland. Am Wettbewerb nahmen 18 Schüler teil, und im Finale standen:

1. Maciej Podgórski
2. Matylda Pietrzak
3. Zuzanna Machula
4. Jakub Stanisławski
5. Hanna Łukasiewicz

In der ersten Etappe lösten die Schüler einen Test, dessen Fragen die Geschichte, Geographie und Kultur Deutschlands betrafen. Eine weitere Etappe prüfte die kommunikative Fähigkeit in Situationen des täglichen Lebens. Mitglied der Jury war neben den Organisatorinnen Agnieszka Dota-Kubińska und Agnieszka Wrzesińska, den Germanistinnen des Lyzeums, Chantal Stannik vom Verband der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren. Die Sieger erhielten ein Taschengeld für die Fahrt nach Osterode, das die Kreisgemeinschaft Osterode sponsorte. Ehrengast des Wettbewerbs war Henryk Hoch, der Vorsitzende der Gesellschaft der deutschen Minderheit „Tannen“.

lek, Foto: Chantal Stannik

Ermland-Masuren. In den Selbstverwaltungen gibt es uns nicht

Wollten wir die Ergebnisse der Kommunalwahlen in Ermland und Masuren an der Effektivität messen, wären sie nicht schlecht – 30 Prozent. Aber nach Zahlen sieht das schon vollkommen anders aus. Dafür haben wir zum ersten Mal einen Bürgermeister.

Bei den Kommunalwahlen starteten zehn Kandidaten: vier zu den Kreistagen in Heilsberg, Sensburg und Ortelsburg, eine zur Bürgermeisterin von Liebemühl und die übrigen zu Stadt- oder Gemeinderäten. Erfolge bei der Wahl trugen drei Personen davon:

Beata Mazur, die Vorsitzende des Rates des Kreises Osterode in der Kadenz 2018-2024 aus Liebemühl, wurde im ersten Wahlgang zur Bürgermeisterin dieser Stadt gewählt. Aufgestellt hatte sie ihr eigenes Komitee.

Arkadiusz Leska, der ehemalige Vorsitzende der Gesellschaft der deutschen Minderheit „Heimat“ in Ortelsburg kam wieder in den Rat des Kreises Ortelsburg. Er kandidierte aus dem lokalen Komitee „Razem dla mieszkańców“ („Gemeinsam für die Einwohner“).

Waldemar Cybul von der KO wurde Rat des Kreises Sensburg.

Keinen Platz im Stadtrat in Osterode bekam u.a. Henryk Hoch, der Vorsitzende der deutschen Gesellschaft „Tannen“ und des Verbands der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren sowie vier Kadenzen Stadtrat von Osterode.

Jeweils eine Stimme fehlte den Kandidatinnen in den Gemeinden Janowo und Landsberg, um sich im Gemeinderat wiederzufinden.

Bei den Kommunalwahlen 2018 hatten aus den Gesellschaften der deutschen Minderheit in der Woiwodschaft Ermland-Masuren elf Personen kandidiert.

Erfolg hatten damals fünf.



Arkadiusz Leska



Beata Mazur



Waldemar Cybul

lek, Fotos: Facebook

Wer erfand das Abitur?

Den Mai assoziieren alle Schüler des Lyzeums in Polen mit den Abiturprüfungen. Wem verdanken sie diesen Stress im Mai? Karl Abraham von Zedlitz und Leipe, dem preußischen Minister für das Schulwesen.

Karl Abraham von Zedlitz war ein preußischer Baron. Er wurde 1731 in Schwarzwaldau (poln. Czarny Bór) unweit von Waldenburg (Wałbrzych) in Niederschlesien geboren. Er errang viele Erfolge bei seiner politischen und gesellschaftlichen Tätigkeit. Er erfüllte u.a. die Funktion des Justizministers, aber in die Geschichtsbücher ging er mit Sicherheit als Minister für Schulwesen ein, und sein größter Erfolg ist die Einführung der Reform des Schulwesens in Preußen.

Der beste Beweis dafür, wie er die Entwicklung junger Leute einschätzte, ist seine Inaugurationsansprache, die er am 7. November 1776 hielt, als er Mitglied der Preußischen Akademie der Wissenschaften wurde.

Damals beschrieb er die Ziele, die der Erziehung der Jugend, dem Lernen und der Vorbereitung auf das Erwachsenenleben vorschweben sollten. Unter diesen Zielen fand sich vor allem, die Menschen besser und geschickter zu machen, und besonders aus ihnen Menschen zu machen die ihren Pflichten nachkommen. Er meinte auch, dass jeder seinen Platz, seine Rolle im Staat kennen und zu seinem Wohl beitragen sollte. Das waren seine Visionen der Erziehung, der Ausbildung der Generationen.

Worauf beruhte seine Reform der preußischen Bildung, die mit der Einführung des Abiturs verbunden war?

Vor allem führte er sie nicht in großem Maßstab ein, sondern wählte einige Einrichtungen aus, die als Pilotschulen dienen sollten. Es entstanden also Volksschulen, städtische Schulen und höhere Schulen. Das Abitur hingegen, das er einführte, sollte der Passierschein zum Hochschulstudium sein und den Kindern die Möglichkeit zum Lernen geben, die lernen und auch höhere Funktionen im Staat, in der staatlichen Verwaltung erlangen wollten.

Zwar wurden die Reformen, die von Zedlitz einführte, bereits von seinem Nachfolger unterzeich-



Karl Abraham von Zedlitz

net, aber er war ihr Autor. Sein Nachfolger liquidierte viele seiner Änderungen, aber das Abitur beließ er mit Edikt vom 23. Dezember 1788. Von diesem Moment an änderte sich das Antlitz der Erziehung für immer. Diese Prüfung hatte darüber zu entscheiden, wer in die Welt der intellektuellen Eliten Eintritt findet. Sie war die Einlasskarte zum höheren Studium, zur Erweiterung des Wissen.

Sein ganzes Leben war mit Niederschlesien verbunden. Er wurde in Schwarzwaldau (Czarny Bór) nahe Waldenburg geboren, seine Aktivitäten waren in Breslau und Liegnitz. Er starb unweit von Kanth (Kąty Wrocławskie) und wurde in Wüstewaltersdorf (Walim) in der evangelischen Kirche, i.e. heute die katholische Kirche der Heiligen schlesischen Hedwig, begraben. Im Jahr 2009 wurde entdeckt, dass die sterblichen Überreste von Zedlitz in der Krypta unter dem Fußboden der Kirche ruhen.

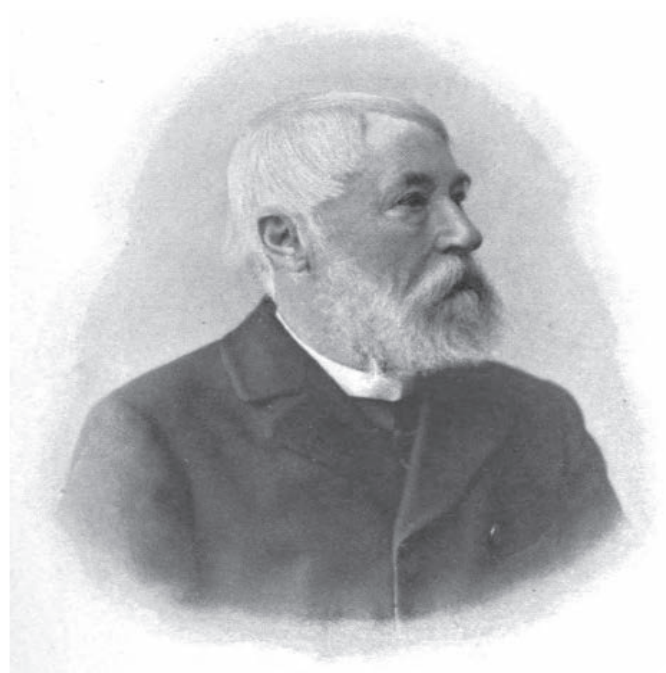
Quelle: PAP Nauka w Polsce

Założyciel pierwszej niemieckiej szkoły rolniczej

Hermann Gustav Settegast był niemieckim agronomek. Założył w Waldau pierwszą w Niemczech szkołę rolniczą, która była niezależna od uniwersytetu. Jest uważany za jednego z najwybitniejszych XIX-wiecznych ekspertów w dziedzinie hodowli zwierząt.

Hermann Settegast urodził się w kwietniu 1819 r. w Królewcu jako syn Johanna Friedricha Settegasta sądowego księgowego i Dorothei z domu Jantzen i miał sześcioro rodzeństwa. Początkowo uczęszczał do gimnazjum, które ukończył w 1835 r. Następnie odbył czteroletnią praktykę rolniczą, zwłaszcza w zakresie hodowli koni i owiec w majątkach Bejnuny (obecnie w obwodzie królewieckim), Mieduniszki, Sakieli i Węgorzewo, w tym ostatnim, jako inspektor właściciela ziemskiego Friedricha von Farenheida-Angerappa, jednego z największych właścicieli ziemskich w Prusach Wschodnich w tamtym czasie i ważnego kolekcjonera sztuki. Dzięki stypendium Settegast studiował nauki przyrodnicze i filozofię na uniwersytecie i poznał ekonomistę Koppe, który wywarł na niego wielki wpływ. W latach 1845-46 studiował rolnictwo w Akademii Rolniczej w Hohenheim. W 1847 r. ożenił się z Berthą Henrici, pochodzącą z Giżycka, córką właściciela ziemskiego. Z tego małżeństwa urodziło się sześcioro dzieci. Kolejne miejsca jego pracy od 1847 r. polegały również na administracji dóbr królewskie w majątku Prószków koło Opola, gdzie pracował jako nauczyciel rolnictwa w nowo powstałej tamtejszej szkole rolniczej.

W 1859 r. Hermann Settegast został pierwszym dyrektorem Królewskiej Wyższej Szkoły w Waldau koło Królewca, gdzie zajmował się hodowlą zwierząt. Na przełomie 1862 i 1863 roku Settegast powrócił do akademii rolniczej w Prószkowie jako dyrektor i pozostał na tym stanowisku do 1881 roku, kiedy to szkoła została rozwiązana. Podróżował do Niemiec i Europy Zachodniej (m.in. do Anglii) gdzie obserwował tamtejszą hodowlę zwierząt. W tym czasie Settegast opublikował również kilka ważnych publikacji. Jego książka „Die Thierzucht”, która została opublikowana w pięciu wydaniach do 1888 r. i była przez długi czas standardowym dziełem w nauce o hodowli zwierząt. Po mianowaniu go tajnym radcą i otrzymaniu doktoratu honoris causa Uniwersytetu Wrocławskiego w 1869 r. Settegast został wybrany członkiem Niemieckiej Akademii Nauk Leopoldina. Wkrótce po ponownym założeniu wyższej szkoły rolniczej w Berlinie od 1881 r. pracował jako profesor hodowli zwierząt i zarzą-



Hermann Gustav Settegast

dzania rolnictwem i wykładał tam aż do przejścia na emeryturę w 1889 r. Jego drugie ważne dzieło zostało opublikowane w 1885 r. To „Die Landwirthschaft und ihr Betrieb” (3 tomy). Pod koniec życia Settegast poszerzył swoje horyzonty o problemy historyczne, etyczne i kulturalno-polityczne. Ponadto prowadził kampanię na rzecz godnych płac dla robotników rolnych i był masonem (częściowo również jako Wielki Mistrz). W tym czasie założył Wielką Lożę „Kaiser Friedrich zur Bundestreue” w Berlinie, która później miała własne loże córki i czasopismo. Umożliwiał również obywatelom narodowości żydowskiej wstępowanie do łóż, co było wówczas nowością w Prusach. Pisał także książki na temat masonerii.

Hermann Settegast zmarł w Berlinie w 1908 roku w wieku prawie 90 lat. Do dziś na Uniwersytecie Humboldtów w Berlinie przy Invalidenstraße znajduje się jego marmurowe popiersie.

Źródło: Centrum Kultury Prus Wschodnich

Gründer der ersten deutschen Landwirtschaftsschule

Hermann Gustav Settegast war ein deutscher Agronom. Er gründete in Waldau die erste Landwirtschaftsschule Deutschlands, die unabhängig von der Universität war. Er gilt als einer der prominentesten Experten des 19. Jahrhunderts auf dem Gebiet der Tierhaltung.

Hermann Settegast wurde im April 1819 als Sohn des Gerichtskalkulators Johann Friedrich Settegast und der Dorothea geb. Jantzen in Königsberg geboren und hatte insgesamt sechs Geschwister.

Settegast besuchte zuerst ein Gymnasium, welches er 1835 mit dem Abitur abschloss. Danach folgte eine vierjährige landwirtschaftliche Lehre, besonders im Bereich der Pferde- und Schafszucht auf den Gütern in Beynahunen in Ostpreußen, heute in der Oblast Königsberg in Russland, Medunischken, Sunkeln und Angerapp, zuletzt als Inspektor des Gutsherrn Friedrich von Fahrenheid-Angerapp, einem der seinerzeit größten Landbesitzer in Ostpreußen und bedeutenden Kunstsammler. Mit einem Stipendium studierte Settegast Naturwissenschaften und Philosophie an der Universität. Von 1845/1846 studierte Settegast Landwirtschaft an der Landwirtschaftlichen Akademie in Hohenheim. 1847 heiratete Hermann Settegast die aus Lötzen stammende Bertha Henrici, die Tochter eines Gutsbesitzers. Aus dieser Ehe sollten sechs Kinder hervorgehen.

Weitere Stationen waren ab 1847 die Administration der Königlichen Domäne Proskau bei Oppeln und die Tätigkeit als Landwirtschaftslehrer an der dortigen neu errichteten landwirtschaftlichen Hochschule. 1859 wurde Hermann Settegast erster Direktor der Königlichen Höheren Lehranstalt in Waldau bei Königsberg, wo er sich mit der Tierzucht beschäftigte. Ende 1862, Anfang 1863 kehrte Settegast als Direktor an die landwirtschaftliche Akademie in Proskau zurück und blieb in dieser Position bis 1881, als die Lehranstalt aufgelöst wurde. Er bereiste Deutschland und Westeuropa (u. a. England) und beobachtete die dortige Tierzucht.

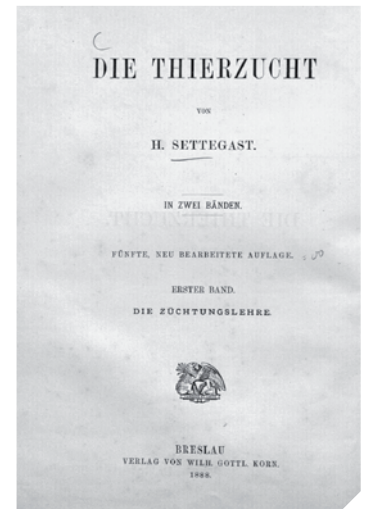
In dieser Zeit veröffentlichte Settegast auch mehrere wichtige Schriften. Das Buch „Die Thierzucht“, das bis 1888 sogar in fünf Auflagen erschienen ist, bildete lange Zeit das Standardwerk im Bereich der Tierzucht. Nach der Ernennung zum Geheimen

Regierungsrat und dem Erhalt der Ehrendoktorwürde der Universität Breslau 1869 wurde Settegast 1873 aufgrund seiner herausragenden wissenschaftlichen Leistungen zum Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina gewählt. Kurz nachdem die landwirtschaftliche Hochschule in Berlin neu gegründet wurde, wirkte er ab 1881 als Professor für Tierzucht und landwirtschaftliche Betriebslehre und lehrte dort bis zu seinem Ruhestand 1889.

Sein zweites Hauptwerk ist „Die Landwirthschaft und ihr Betrieb“ (3 Bände).

Zum Ende seines Lebens erweiterte Settegast seinen Horizont mehr auf historische, ethische und kulturpolitische Fragen. Überdies setzte Settegast sich für existenzsichernde Löhne der Landarbeiter ein. Er war Freimaurer, sogar Großmeister, und gründete die Großloge „Kaiser Friedrich zur Bundestreue“ in Berlin, die später eigene Tochterlogen und eine Zeitschrift hatte. Er ermöglichte zudem jüdischen Bürgern die Mitgliedschaft in Logen, was in Preußen seinerzeit ein Novum war. Er verfasste auch Bücher zum Thema Freimaurerei.

Hermann Settegast starb fast 90-jährig 1908 in Berlin. Heute gibt es noch an der Humboldt Universität Berlin in der Invalidenstraße eine Marmor-Büste von Settegast.



Quelle: Kulturzentrum Ostpreußen

Geburtstagsglückwünsche

Bartenstein

Zum 88. Geburtstag
Teresa Szypułkowska
Zum 83. Geburtstag
Maria Obudzińska 83
Zum 79. Geburtstag
Wojciech Freitag
Zum 69. Geburtstag
Józef Stapel
Zum 68. Geburtstag
Irena Komarzewska
Danuta Niewęgłowska

Landsberg

Zum 80. Geburtstag
Brigida Petrecka
Zum 33. Geburtstag
Adrian Lewandowski 33
Zum 29. Geburtstag
Martyna Baran

Lötzen

Zum 86. Geburtstag
Eugeniusz Krzyżewski
Zum 82. Geburtstag
Monika Kozłowska
Zum 68. Geburtstag
Wiesława Limanowicz
Zum 67. Geburtstag

Weronika Zabawska
Zum 66. Geburtstag
Wojciech Żyworonek

Lyck

Zum 66. Geburtstag
Lucyna Bielska

Osterode

Zum 84. Geburtstag
Helena Dąbrowska
Zum 81. Geburtstag
Doris Majewska
Zum 79. Geburtstag
Maria Czajowska
Zum 59. Geburtstag
Benita Tissarek
Zum 58. Geburtstag
Ewa Makarewicz
Zum 57. Geburtstag
Małgorzata Kleber
Zum 53. Geburtstag
Iwona Jaros-Kraśniewska
Zum 52. Geburtstag
Małgorzata Borzuchowska

Mohrungen

Zum 74. Geburtstag
Ryszard Borkowski

Zum 73. Geburtstag
Benedykt Czerwiński
Zum 71. Geburtstag
Andrzej Szerle
Zum 68. Geburtstag
Urszula Kordan
Zum 66. Geburtstag
Krystyna Reis
Zum 64. Geburtstag
Waldemar Falatyk
Zum 40. Geburtstag
Marlena Falk
Zum 35. Geburtstag
Michał Kaczówka
Zum 34. Geburtstag
Agnieszka Mańka

Sensburg

Zum 86. Geburtstag
Ingrid Zacharewicz
Zum 72. Geburtstag
Alfred Groenüg
Zum 63. Geburtstag
Elżbieta Borkowska
Zum 59. Geburtstag
Mariola Kowalczyk
Zum 46. Geburtstag
Bogdan Bednarowski
Zum 42. Geburtstag
Małgorzata Krukowska

Katholische Gottesdienste im Juni:

2. Juni:

- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf

9. Juni:

- 15 Uhr Allenstein, Herz-Jesu-Kirche

16. Juni:

- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf

- 14 Uhr Bischofsburg

- 17 Uhr Röbel

22. Juni (Sommerfest):

- 11 Uhr Heilsberg, Amphitheater

23. Juni:

- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf

30. Juni:

- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf

Domherr André Schmeier

Die Allensteiner Welle, eine Sendung von und für die deutsche Minderheit in Ermland und Masuren, können Sie sonntags nach den 20-Uhr-Nachrichten bei Radio Olsztyn auf 103,2 MHz hören. Im Umkreis von Elbing sendet der Sender auf 103,4 MHz und im Umkreis von Lötzen - unter 99,6 MHz.



Die Sendung wird gefördert aus Mitteln des Auswärtigen Amtes der Bundesrepublik Deutschland durch das Institut für Auslandsbeziehungen

ife Institut für
Auslandsbeziehungen

WOCHENBLATT.pl

Wo kann es abonniert werden?
Adresse der Redaktion:

Wochenblatt.pl
ul. Słowackiego 10, 45-364 Opole
tel./fax: 77 454-65-56
e-mail: sw@wochenblatt.pl

ABONNEMENT IN POLEN
Abonnement über die Redaktion pro:

Jahr: 295 Złoty
Halbjahr: 148 Złoty
Vierteljahr: 74 Złoty

ABONNEMENT IM AUSLAND

Jahr: 170 Euro
Halbjahr: 85 Euro

Publikacje zawarte w biuletynie wyrażają jedynie poglądy autora/ów i nie mogą być utożsamiane z oficjalnym stanowiskiem Ministra Spraw Wewnętrznych i Administracji.

Die Publikationen in der Zeitschrift drücken einzig und allein die Ansichten des Autors / der Autoren aus und können nicht mit der offiziellen Haltung des Ministeriums für Inneres und Verwaltung gleichgesetzt werden.

MITTEILUNGSBLATT der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren

Herausgeber:

Verband der Deutschen Gesellschaften
in Ermland und Masuren, PL-10-510 Olsztyn, ul. Kopernika
13/4,
tel./fax 0048/89/523-56-80;
e-mail: biuro@zsnwim.eu; homepage: www.zsnwim.eu;
Bankverbindung: Związek Stowarzyszeń Niemieckich
Warmii i Mazur, BOŚ S.A. Olsztyn 45 1540 1072 2107
5052 1018 0001; Ordentliches Mitglied der Föderalistischen
Union Europäischer Volksgruppen (FUEV).

Redaktion:

Lech Kryszalowicz – Chefredakteur,
Uwe Hahnkamp – Übersetzungen.

Vorbereitung und Druck:

Zakład Poligraficzny „Spręcograf” s.c.
Spręcowa 17A, 11001 Dywity
Tel.+48 89 512-00-92

Das Mitteilungsblatt wird gefördert aus Mitteln des Generalkonsulats der Bundesrepublik Deutschland in Danzig und des Ministeriums für Inneres und Verwaltung der Republik Polen in Warschau. Die Redaktion hat das Recht, Beiträge und Leserbriefe zu bearbeiten und zu kürzen.

Biuletyn jest dofinansowany przez Konsulat Generalny Republiki Federalnej Niemiec w Gdańsku i Ministerstwo Spraw Wewnętrznych i Administracji Rzeczypospolitej Polskiej w Warszawie. Redakcja zastrzega sobie prawo adiacji i skracania nadesłanych materiałów i listów.

Osterode. Für diesen Ausflug haben sie solide gearbeitet



Fotos: Chantall Stannik und FB Liceum Ogólnokształcące w Ostródzie



Festyn letni mniejszości niemieckiej Warmii i Mazur **Ostpreussisches Sommerfest**

22.06.2024 r. Start 11.00 – Ende 17.00
Lidzbark Warmiński / Heilsberg

Chöre und Volksgruppen der deutschen Minderheit
Chóry i zespoły mniejszości niemieckiej

Organizator: Związek Stowarzyszeń Niemieckich Warmii i Mazur
Organisator: Verband der deutschen Gesellschaften
in Ermland und Masuren

